

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 51 (1917)

101 (15.4.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-619671](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-619671)

„Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Bezugspreis 2 M 85 Pf., bezw. die Post bezogen mit Belegheft 3 M 27 Pf. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Geschäftsstelle Peterstr. 23, Fernspr.-Anschl.: Schriftleitung Nr. 100, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 101.

Oldenburg, Sonntag, den 15. April 1917.

51. Jahrgang.

Geländeverlust und Operationsfreiheit Zur Kriegslage im Westen.

Von einem ehemaligen preussischen Generalstabsoffizier.
Die bisherigen Kämpfe bei Arras haben den Engländern am ersten Tage einen britischen Erfolg eingebracht, der in der Befreiung eines Geländestreifens von etwa 20 Kilometer Breite von westlicher Seite besteht. Den größten Erfolg hatten sie in der Mitte ihres Vorgehens, wo sie etwa vier Kilometer gewonnen: gegen die Flügel nahmen dagegen das gewonnene Gelände ab. An den nächsten drei Schlachttagen haben die Feinde nicht vermocht, diesen Erfolg in irgend nennenswerter Weise auszubauen; sie konnten den tatsächlichen Erfolg nicht ausdehnen und ihn zu einem strategischen Durchbruch erweitern. Damit war das Endziel ihrer gesamten Operation vollkommen gescheitert. Dagegen muß es in den Hintergrund treten, daß sie und da einzelne Ortschaften, Höhepunkte und dergleichen verloren gegangen sind. Es wäre auch wohl denkbar, daß ein solcher Vorgang sich auch bei Weiterführung der Kämpfe wiederholen könnte und daß die deutsche Führung einzelne Teile ihrer Stellung aufgeben und rückwärtige Stellungen einnehmen würde. Es muß dabei immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Geländebeschnitte und einzelne Derislichkeiten an und für sich keine entscheidende Bedeutung besitzen, sondern sie erst im Zusammenhang mit der ganzen Kriegslage und den Operationsabsichten erhalten. Nichts wäre falscher, als hartnäckig an der Behauptung einzelner Geländeteile festzuhalten, dafür starke Truppen einzusetzen und schwere Opfer zu tragen, wenn damit nicht gleichzeitig ein wichtiger tatsächlicher Zweck erreicht wird.

Ebenso muß beim Angreifer ein Erfolg nicht lediglich nach der Quadratmeterzahl des besetzten Gebietes und der Ausdehnung der eroberten Stellungen beurteilt werden, sondern darnach, ob damit eine entscheidende Einwirkung auf die ganze taktische und strategische Lage ausgeübt wird. Wir haben es bei dem freiwilligen Rückzuge der deutschen Truppen in dem Abschnitt Arras-Souffons erst vor kurzem erlebt, daß gerade durch die Räumung des Gebietes und seine Ueberlieferung an den Gegner die feindlichen Pläne auf das entscheidendste gestört worden sind, und daß durch diese Bewegungen die Engländer und Franzosen in eine Zwangslage gebracht wurden und damit die Operationsfreiheit auf deutscher Seite übergegangen ist. Was sich hierbei im großen strategischen Rahmen abspielte, kann sich auch im Laufe der Kampfhandlung in taktischem Sinne wiederholen. Vielfach wird ein rechtzeitiges Zurückgehen und Aufgabe vorgeschobener Geländeteile und Stellungen dazu beitragen, daß der Verteidiger seine volle Operationsfreiheit bewahrt, welche anderenfalls bei dem Verbleiben in der vorderen Linie und dem schrittweisen Einsetzen der zurückgehenden Reserven, nur um die vordere Stellung unter allen Umständen zu halten, leicht verloren gehen kann. Operationsfreiheit und damit verbundene Wahrung der Vorhand und der Initiative müssen aber auch in der Verteidigung das oberste Gesetz für die Führung bilden. Der Fernschende, in den militärischen und strategischen Anschauungen nicht Bewanderte pflegt in der Regel dem eigentlichen Ortsbesitze eine übertriebene Bedeutung zumessen und darin das allein Entscheidende des Kampfes zu erblicken. Dies ist jedoch eine Anschauung, die dem Wesen des Krieges und den richtigen Führungsgrundsätzen nicht entspricht. Deshalb kann auch über den Verlauf einer Kampfhandlung und über die Bedeutung der einzelnen Momente in der Regel erst am Schluß der gesamten Operationen ein zureichendes Urteil gefaßt werden, wenn sich der Gesamtverlauf und der Zusammenhang der einzelnen Abschnitte übersehen läßt. Diese Gesichtspunkte müssen jetzt vor allen Dingen beachtet werden, wenn man die täglichen Berichte über den Verlauf der großen Arras-Schlacht richtig beurteilen und würdigen will. Wir befinden uns in einer Abwehrschlacht, während der Gegner seine gesamten Streitkräfte eingesetzt hat, um den Durchbruch der deutschen Stellungen zu erzielen. Gelingt es uns, bis zum Ende des Kampfes dieses feindliche Operationsziel zu verhindern, den geplanten Durchbruch zu vereiteln, er hat eine Niederlage erlitten, ganz gleichgültig, ob es ihm auch während der Kampfhandlung gelungen ist, einzelne Teile unserer Stellung zu erobern und dabei materielle und personelle Ergebenheiten davonzutragen.

Überblickt man den Verlauf der Arras-Schlacht von diesem Gesichtspunkte aus, so können wir mit den bisherigen Ergebnissen wohl zufrieden sein. Die deutschen Truppen haben dem mächtigen Ansturm der englischen

Truppen, der durch eine außerordentliche artilleristische Tätigkeit gründlich vorbereitet war, elastisch widerstanden, sie haben denn auch unter schweren Verlusten, dank der geschickten Maßnahmen der Führung und des heldenmütigen Widerstandes der Truppen, nachgegeben, konnten aber in rückwärtigen Stellungen den Kampf erfolgreich fortsetzen. So wie bei den Engländern die artilleristische Unterstützung durch die schweren und schweren Kanonen aufgehört hatte und sie nicht mehr in der Lage waren, die deutschen Stellungen durch ein mehrtägliches, bis zum Trommelfeuer geleitetes Wirkungsgeschäft zu zerstören, sind ihre sämtlichen Angriffsgefahrten. Wie stark tatsächlich die feindlichen Kräfte gewesen sind, die zum Angriff eingesetzt wurden, geht aus den Angaben englischer Blätter hervor, wonach die gesamte englische Armee unter dem Befehl des Generals Haig an der Schlacht beteiligt gewesen sein soll. Auch über die Größe der Ziele und die eigentlichen Operationsabsichten kann kein Zweifel mehr herrschen. Schreiet doch der „Daily Telegraph“, daß eine Schlacht begonnen habe, die die letzte große Schlacht in diesem Kriege sein soll, mit der also ein gänzlicher Wechsel und Umschlagung der Lage herbeigeführt werden soll. Nicht um kleine örtliche Erfolge, sondern um einen großen strategischen Durchbruch handelt es sich, der letzten Endes die Vertreibung der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien und ihr Zurückgehen bis hinter den Rhein zum Ziele hat. Deutlich sind drei verschiedene Angriffsziele und Kampfpläne zu unterscheiden. Auf dem Nordflügel richtet sich der feindliche Angriff auf der Linie Arras-Bapaume gegen die Linie Douai-Cambrai, in der Mitte stoßen die Westmächte gegen St. Quentin vor, und auf dem Südflügel erfolgen französische Angriffe aus der Gegend von Soissons in nördlicher und nordöstlicher Richtung. Dabei wird den beiden Flügelangriffen eine besonders große Kraft zugewiesen und dortin der Schwerpunkt des ganzen Kampfes verlegt, weil Engländer und Franzosen dort ihre alten Stellungen und Angriffsvorbereitungen benutzen und sich der Unterstützung ihrer schweren und schweren Artillerie erfreuen können. In der Mitte dagegen, bei dem Vorgehen gegen St. Quentin, wo die Westmächte in das von deutschen Truppen festlich geräumte Gebiet vorgehen mußten und ihre schwere Artillerie nicht sofort nachziehen konnten, gestaltete sich ihr Angriff sehr viel schwieriger. Englische Blätter erklären auch, daß durch die jetzigen Angriffe die beiden Enden der neuen Hindenburglinie durchbrochen werden sollten, es sei wie die Arbeit eines Hammeres, durch dessen unruhiges Niedererschlagen die Angelpunkte der deutschen rückwärtigen Bewegung zerfallen werden sollten. Würde dies nicht sofort mit einem Schläge zu erreichen sein, so würden die Schläge fortwährend wiederholt werden. Mit dem heutigen Tage habe eine Reihe von Schlächen begonnen, die größer sein werden, als jene an der Somme.

Auf dem Nordflügel haben die Engländer am ersten Tage sich in der Besitz der beherrschenden Höhenstellungen westlich Wimy, des sogenannten Wundris, gesetzt, aber nicht vermocht, über ihn hinaus in östlicher Richtung vorzudringen. Damit war ihnen der direkte Vormarsch auf Douai verlegt. Von Arras drangen sie unmittelbar an der Scarpe entlang in östlicher Richtung ebenfalls auf Douai vor. Ihre Vorstöße wurden aber bei Fampour und Noeux abgewiesen. Südlich der Scarpe entwickelte sich auf breiter Grundfläche zwischen Arras und Bapaume ein gewaltiger Angriff, dessen Nordflügel auf der Straße Arras-Cambrai vorrückte, dessen Südflügel auf der Straße Bapaume-Cambrai vorrückte. Auch hier wurden die feindlichen Angriffe während der letzten Tage abgewiesen, und auch das Einsetzen der englischen Kavallerie und die Verwendung zahlreicher Panzerkraftwagen konnten an dem Ergebnis nichts ändern. Nur gegen die Dorf Wondrich konnten sie erobern. Dagegen erlitten sie bei Bullecourt eine schwere Niederlage. In der Mitte der Front blieb der Angriff gegen St. Quentin ergebnislos, und auf dem Südflügel konnten die französischen Vorstöße westlich Soissons und östlich davon restlos abgewiesen werden. Bisher haben die Franzosen außer den zuletzt erwähnten Vorstößen keine größere Offensive unternommen, ihre Tätigkeit hat sich an den übrigen Abschnitten auf ein lebhaft abgeleitetes Geschützfeuer beschränkt, das namentlich bei Reims und in der westlichen Champagne den Charakter des Trommelfeuers angenommen hat. Infanterieangriffe haben sich bis zur Stunde, in der diese Zeilen niedergeschrieben werden, daraus noch nicht entwickelt, es muß aber nach der umfangreichen artilleristischen Vorbereitung stets mit dem Beginn einer größeren französischen Offensive auch in jenen Abschnitten gerechnet werden, der als unmittelbare Unterstützung des englischen Angriffes bei Arras zu gelten hat. Der bisherige günstige Verlauf der Kämpfe läßt uns voller Ruhe und Zuversicht der weiteren Entwicklung der kriegerischen Ereignisse entgegensehen.

Die weltgeschichtliche Aufgabe der russischen Arbeiter.

„Sozialdemokraten“ (Kopenhagen) vom 11. April schreibt:

In dem bisherigen Verlaufe der russischen Revolution ist der russische Arbeiter von der richtigen proletarischen Besetzung befeuert. Aber jetzt stehen die unteren Schichten der russischen Bevölkerung vor der schwersten Prüfung. Selbstverständlich sind sie freundschaftlich, doch wird gegen die Friedensstiche der russischen Revolutionäre jetzt Sturm gelaufen. Die russische Kapitalistenklasse, ebenso die kapitalistischen Machthaber in den verhängenen Ländern rufen ihnen zu, daß sich die Demokratie der Welt gegen das autokratische Mittel Europa vereinigt habe. Es gehört kaltes Blut dazu, diesen Druck zu widersehen. Sucht man erst jetzt Russlands Hilfe, wo es demokratisch geworden ist? War nicht gerade das autokratische Russland ein Hauptfeind im Weltkriege?

Kann sich das freie Russland nun vor den gleichen Klagen spannen lassen, wie das alte Russland? Stellt man diese Fragen, so merkt man die Hohlheit der Behauptung, daß der Krieg für die Sache der Demokratie geführt werde. Dadurch wird dem russischen Proletariat aber auch die weltgeschichtliche Aufgabe klar, Russland eine wahre Demokratie zu geben und den Weltkrieg zum Abbruch zu bringen, damit nicht die falsche Demokratie, der Kapitalismus, weiter den Krieg für seine Interessen gebrauchen kann und damit zur Unterdrückung der Arbeiterklasse in Russland und der ganzen Welt. Das amerikanische verkappte Milliardenspekulation als Führer im Kampfe für die Sache der Demokratie gibt verschiedenen Stoff zum Nachdenken.

Wir sind völlig einig mit Kerenki darin, daß es zu einer Verständigung zwischen den Völkern leichter kommen kann als zwischen den Fürstenthümern. Aber, obgleich wie keine Veranlassung haben, einen der Throne zu stürzen, glauben wir doch, daß es ein viel größeres Unglück für die Welt sein würde, den Krieg fortzusetzen, bis die Throne gestürzt sind, als sie bestehen zu lassen, so lange das eigene Volk sie behalten will. Eine Verbindung zwischen den Völkern wird möglich sein, trotz der Fürstenthümer. Wir sehen es als eine weltgeschichtliche Aufgabe des russischen Proletariats an, die Verbindung mit allen Völkern nach allen Seiten wieder anzuknüpfen.

Der Exekutiv-Ausschuß.

Basel, 14. April. II. Dem „Reit Parisien“ wird aus Petersburg telegraphiert: Zum ersten Male veröffentlicht das offizielle Organ des Arbeiter- und Soldatenrates eine Liste von 44 Mitgliedern des Exekutiv-Ausschusses. Präsident des Ausschusses ist Tschaidse, Vizepräsidenten sind Golobeff und Kerenki. (1)

Der Arbeiter- und Soldaten-Rat.

Petersburg, 14. April. BSW. (Melbung der Petersburger Deleg.-Agentur.) Im Laufe der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats schlug der Abgeordnete der zweiten Duma, Tzerstell, eine Entschließung vor, die sich auf den am 27. März von dem permanenten Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter an alle Vertreter der Welt gerichteten Aufruf bezieht, und den festen Entschluß der russischen Demokratie bekräftigt, auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die gleichen

Grundsätze der Freiheit und des Rechts

zu verwirklichen, die sie im Innern aufgestellt hat. Die Entschließung hebt die ungeheure Bedeutung der Proklamation der proletarischen Revolution vom 6. April hervor, die von der russischen Demokratie als ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung der demokratischen Grundsätze auf dem Gebiete der auswärtigen Politik angesehen wird. Sie faßt: Das russische Volk will seine Bemühungen um Frieden auf der Grundlage der Brüderlichkeit und Gleichheit freier Völker fortsetzen. Ein ähnlicher Verzicht aller Regierungen auf ein annerkonnendes Programm würde ein mächtiges Mittel zur Beendigung des Krieges unter ähnlichen

Siehe zwei Beilagen.

Bedingungen darstellen. So lange diese Bedingung nicht bewickelt ist, und so lange der Krieg weiterröhrt, sieht die russische Demokratie ein, daß der Bruch der Front und das Erlahmen ihrer Widerstandskraft der verhängnisvollste Schlag für die Sache der Freiheit sein würde. Infolgedessen richtet der Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrats einen Aufruf an die russische Demokratie zur

Mobilmachung aller lebenden Kräfte
der Nation auf allen Gebieten des Volks, denn um die Front und das Hinterland zu stärken. Das erfordert der gegenwärtige Augenblick gebieterisch für den Erfolg der größten Revolution. Der Kongreß fordert alle Arbeiter in den Fabriken auf, in den Anlagen der Eisenbahnen, der Post, des Telegraphenwesens und der anderen, für die Armee und das Hinterland sojardender Unternehmungen in der Arbeit die größte Bestrebenheit zu erwidern. Die wirtschaftlichen Verbungen der Arbeiter und die Bemühungen um Reformen dürfen aus nicht die Energie der Arbeit mindern, sondern müssen die Erzeugung zu Höchstleistung anspornen, um alles, was für die Bevölkerung und das Heer unumgänglich notwendig ist, sicher zu stellen.

Die Debatte über die Entschädigung Izerfelks wurde auf den 12. April vertagt.

Ein Friedensglückwünsch!

Die einflussreiche Zeitung „Dien“ tritt in einer Besprechung der letzten Konferenz ein für einen Verzicht Russlands auf den Bosphorus und die Dardanellen. Es schlägt: Wir werden die Waffen niederlegen, sobald die Völker Österreich-Ungarns und Deutschlands ihre Regierungen gezwungen haben werden, auf Eroberungsabsichten zu verzichten.

Dieses „Zwanges“ bedarf es garnicht, denn unseres Wissens hat kein noch nur einigermaßen einflussreicher Mensch in Deutschland die Eroberungsabsichten gegen Rußland gehegt! Auch wo Pläne je bei uns laut wurden, auf Kosten anderer Völker nach Gebietszuwachs zu streben, geschah es zu feinen anderen Zwecken, als um uns gegen den Eroberungswahnsinn der andern zu sichern.

Zwang zu Einigkeit.

Berlin, 14. April. Das „Berliner Nachrichtenblatt“ meldet aus Lugano: Ein hochhehendes Mitglied der italienischen Sozialdemokratie erklärte in Mailand, auf Drängen des russischen Arbeiter- und Soldatenauschusses unterhalte die provisorische Regierung Russlands zurzeit einen lebhaften Gedankenaustausch mit den verbündeten Kabineten hinsichtlich der Umgestaltung der seinerzeit dem Präsidenten Wilson beauftragten Kriegsziele. Die Anträge sollen in ihrer neuen Form sofort veröffentlicht werden. Die provisorische Regierung habe die Verbündeten gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß von der Entscheidung über diese Frage die Haltung Russlands zum Londoner Abkommen, das vom alten Regime unterzeichnet worden sei, abhängen werde. Auch Präsident Wilson soll an den Beitritt der Union zum Londoner Abkommen, der noch nicht erfolgt ist, die Bedingungen knüpfen, daß eine neue Fassung der Kriegsziele der Alliierten alsbald veröffentlicht wird.

„Und bist du nicht willig, so schick' ich dir Geld.“
Stockholm, 14. April. Rußn. Loeb u. Co. in New York haben die provisorische Regierung in Rußland davon verständigt, daß sie ein Dankentonsortium gebildet hätten, das bereit sei, Rußland eine große Anleihe zu gewähren.

Neues aus Amerika.

Zoffre soll die Amerikaner denken.
Zürich, 14. April. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet aus Paris, die Regierung habe eine Militärmission unter Leitung des Marschalls Joffre zur Organisation des Feldheeres nach Amerika abgesandt.

Die Union unter Kriegsbrecht.
Amsterdam, 14. April. „Daily Tel.“ meldet aus Washington, man habe Grund, anzunehmen, daß eine amerikanische Fliegerstaffel sich nach Europa einschiffen werde. Der Streit über die Wehrpflichtfrage dauere fort. Die Vereinigten Staaten würden wahrscheinlich vom Präsidenten unter Kriegsbrecht gestellt werden, damit man Anschläge gegen Munitionsfabriken mit dem Tode bestrafen könne.

Amerika als Englands Retter.
Christiania, 14. April. Wie laut „Jaff. Btg.“ „Asienposten“ aus London meldet, erwartet man in politischen Kreisen Englands, Amerika werde eine Verstärkung der Blockade gegen Holland und Skandinavien verlangen. Die gesamte Post nach Deutschland und seinen neutralen Nachbarländern werde jetzt in Amerika genau untersucht, was die Arbeit der englischen Flotte — Untersuchung der neutralen Schiffe — sehr erleichtere. Die Teilnahme der südamerikanischen Staaten an Kriegen werde die Flotte weiter entlasten.

London, 14. April. (Stuttg.) Der König und die Königin wählten in der St. Pauls-Kirche einem Dankgottesdienst anläßlich des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg bei.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 13. April. (Agence Havas.) Der Minister des Auswärtigen, Lauro Müller, hat durch den Gesandten in Bern die Brasilianer in Deutschland auffordern lassen, innerhalb 24 Stunden das Deutsche Reich zu verlassen. Der deutsche Gesandte Pauli wird direkt nach Cadix gebracht werden.

Eine amtliche Inspektion der internierten deutschen Schiffe ergab die Befriedigung, daß an den Schiffsmaschinen wesentliche Bestandteile fehlen, daß eine Benutzung der Schiffe ausgeschlossen ist.

Argentinens angebliche Stimmung

Buenos Aires, 13. März. (Havasmeldung.) Die argentinische Regierung wird keine amtliche Neutralitätserklärung abgeben. Sie hält an ihrer Billigung der Handlungsweise der Vereinigten Staaten gegen Deutschland und hält ihre geheime Note für genügend.

Wie am 12. April aus Bern gemeldet wurde, hat die argentinische Regierung die Handlungsweise der Vereinigten Staaten nur mit gewissen Einschränkungen gebilligt.

**Von den Kriegsschauplätzen.
Heeresberichte unserer Verbündeten.**

Wien, 14. April. (W. B.) Amlich wird veröffentlicht: Desillier und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Italienischer Kriegsschauplatz: Seitern entfalteten die Italiener eine ebenso regere wie erfolgreiche Tätigkeit. Feindliche Geschwader, die bei Flava und Bypach einbrachen, wurden von unseren Fliegern vertrieben. Ein italienisches Flugzeug stürzte bei Dornberg ab. Die Besatzung ist tot. Im Raum von Prosecco und Pirane zwangen unsere Abwehrgeschütze feindliche Flugzeuge zur Umkehr. Die Bombenabwürfe der Italiener hatten keine Wirkung. Unsere Flieger griffen mehrere Waracantlager im Görzischen an.



**Wenn am 15. April
die Sonntagsglocken
läuten**

von allen Kirchen, von allen Türmen, in Stadt und Dorf, allüberall in deutschen Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal, in letzter Stunde mit eherner Stimme an Deine Pflicht erinnern:

**Warst Du dabei?
Denkst Du daran?
Wo bleibst Du?**

Der 15. April ist der Nationaltag für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er in der Geschichte fortleben, als der unvergessliche Tag, an dem auch der letzte Mann sein Scherlein auf den Altar seines Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungskassen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Man warte dort nur noch auf Dich!
Nun gilt's zu handeln!
Geh' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!



Sofia, 13. April. (W. B.) Amtlicher Bericht. Mazedonische Front. Zwischen Ochrida- und Prespa-See Gewehr- und Maschinengewehrfeuer der Posten. Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Drei feindliche Jäger Infanterie verjagten auf der Straße Bitolka-Nessan vorzugehen, wurden aber durch Feuer vertrieben. Südlich von Doiran heftiges Maschinengewehrfeuer. Rumänische Front. Dschib von Tulitscha schiffte sich eine feindliche Infanterieabteilung auf 12 Booten ein und versuchte sich unseren Posten zu nähern, wurde aber durch Feuer vertrieben. Bei Mahumdie ging eine unserer Erkundungsabteilungen in Fahrzeugen auf das linke Ufer des St. Georgs-Arms über und kehrte, nachdem sie dem Feinde Verluste zugefügt hatte, auf unser Ufer zurück.

Konstantinopel, 13. April. (W. B.) Amtlicher Bericht. Armenien. Auf unserm linken Flügel hielt das Artillerie- und Infanteriefeuer an. Auf der übrigen Front nur Patrouillenunternehmungen, deren Ergebnis für uns günstig war. Sinaitront. Unsere Flieger bewarfen erfolgreich einen feindlichen Flugplatz mit Bomben. Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Graf Czernins Konferenz-Vorschlag.

Wien, 14. April. (W. B.) Zu Beginn der gestrigen Generalversammlung hielt Bürgermeister Weiskirchner eine wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochene Rede, in der er ausführte: Mit gespannter Aufmerksamkeit nahm die Wiener Bevölkerung die letzten Aeußerungen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Czernin, zur Kenntnis. Mit aufrichtigem Danke dürfen wir feststellen, daß sich die Haltung unserer Regierung in der Friedensfrage vollkommen im Einklang mit den Wünschen und Hoffnungen der Ge-

samtbevölkerung deckt. Wir dürfen noch mehr sagen: Diese Auffassung, wie

dem Völkern mordenden Kriege ein Ende

gesetzt werden kann, entspringt aus dem tiefen, rechtlichen Bewußtsein unserer Mitbürger, die in einer von den kriegsführenden Ländern beschiedenen Friedenskonferenz ein Mittel sehen, wie den Jahren, von den Wünschen der gesamten Bevölkerung getragenen Bestrebungen der Staaten Rechnung getragen werden kann. Es Bürger oder Arbeiter, wir sind einig darin, unser Bestes zu geben für unsere Freiheit und unser Leben im geliebten Vaterlande. Wir sind aber auch alle einig darin, daß unseren Feinden, sobald sie diese unantastbaren Rechte auch für uns und unser Land anerkennen, die Hand zum Frieden geboten werde. Ich habe es für meine Pflicht erachtet, dem Minister des Auswärtigen für seine Kundgebung und seine Haltung in der Friedensfrage im Namen der gesamten Wiener Bevölkerung zu danken. Es ist uns weiter eine Hauptsache, für die Anerkennung zu danken, die in der Friedensverklärung dem Mittelstand und den breiten Massen der Bevölkerung für ihre beispiellose Aufopferung in diesem Kriege gesollt wurde. Den Völkern, die solche Kraft und solchen Heroismus aufbringen, gehört die Zukunft.

Portugiesische Truppen im Westen.

Madrid, 13. April. (W. B.) (Zuspruch vom Vertreter des Wiener Korrespondenzbüros.) Alfonso Costa, der portugiesische Finanzminister und gewesene Ministerpräsident, gab gelegentlich seines Madrider Aufenthaltes dem Redakteur des „Estado de Madrid“ nachfolgende Erklärung ab, die nachher vom portugiesischen Gesandten amtierter wurde: Gegenwärtig haben wir an der Westfront eine Division, die jedoch auf ein Armeekorps von 60 000 Mann erhöht werden soll. Wir sind in der Lage, monatlich 6000 Mann in vollständiger Kriegsausstattung an die Front abzusenden.

Hoffentlich wird der Redakteur gläubig genug, um die portugiesische Großprecherie nicht als das zu durchschauen, was sie u. E. ist: Sand in die Augen!

Verkauf einer portugiesischen Kolonie an Japan?

Madrid, 13. April. (W. B.) (Zuspruch vom Vertreter des Wiener K. K. Telegraphen-Büros.) Nach Berichten der „Nacion“ beabsichtigt Portugal in Japan eine Anleihe aufzunehmen und als Gegenleistung in den Verkauf der portugiesischen Kolonie Malakka einzuwilligen.

Italienische Deserteure.

Bern, 14. April. (Z. B.) Wie man in amtlichen Kreisen festhält, beträgt die Zahl der Deserteure und Refraktäre in der Schweiz 1000 bis 1200. Die Mehrzahl sind Italiener. Besonders in der letzten Zeit sind nach der „Jaff. Btg.“ zahlreiche italienische Soldaten desertiert.

Zur Kriegsanleihe.

Berlin, 14. April. (W. B.) Die Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe wird am Montagmittag um 1 Uhr geschlossen. Die Meldungen der Vermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbank in Berlin erst während des Dienstag ein und werden deshalb in der Nacht auf Mittwoch zusammengefaßt. Befreiens im Laufe des Mittwoch kann folglich ein vorläufiges Ergebnis bekannt gegeben werden. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne sichere Grundlagen.

Neues Ultimatum an Griechenland.

Zürich, 14. April. Die Schweizerische Telegrapheninformation verzeichnet eine Meldung über ein bevorstehendes neues Entente-Ultimatum an Griechenland.

Berent.

London, 13. April. (W. B.) Amlich. (Zu der Nacht zum 31. März torpedierten die Deutschen in Rußland mitten im Kanal das englische Hospitalschiff „Loucestre Castle“ (7999 T.). Alle Verwundeten wurden geborgen. Ein drastischer Bericht aus Berlin vom 7. April gibt bekannt, daß die Tat von einem deutschen Unterseeboot ausgeführt wurde.

Minen-Dyker.

London, 13. April. (W. B.) Die Admiraltät meldet: Das Hospitalschiff „Salta“ (7284 T.), das keine Verwundeten an Bord hatte, lief im Kanal auf eine Mine. 52 Personen erlitten, darunter 5 Verletzte und 9 Pflegerinnen.

Ueberfallig.

Rotterdam, 14. April. (Stuttg.) Loyds meldet, daß seit dem 1. April drei bewaffnete nach Liverpool bestimmte amerikanische Dampfer überfällig seien.

Ungarische Seelenle.

Barcelona, 13. April. (W. B.) Die Besatzung des am 13. April hier eingetroffenen amerikanischen Dampfers „Sufanna“ weigert sich, auszufahren. Inzwischen nicht das Schiff jetzt, spanische Seelenle für die Fahrt nach New York anzunehmen. Ebenso weigert sich die Mannschaft des griechischen Dampfers „Aios Georgios“, aus Balona auszufahren, nachdem dort Schiffbrüche eines versenkten französischen Segelschiffes ertraggene waren.

Zur Lebensmittelversorgung.

Wien, 14. April. (W. B.) (Wiener Korrespondenzbüros.) Unter dem Vorbehalt des Ministers des Auswärtigen, Grafen Czernin, fanden am 12. und 13. April im Ministerium Beratungen der Vertreter der interessierten Neutralstaaten der beiden Staaten der Monarchie und Deutschlands über die Lebensmittelversorgung statt. Die Besprechungen führten zu einer vollen Einigung über die Beratungsgegenstände und ließen eine sichere Gewähr, daß der Bedarf der Monarchie und Deutschlands bis zur nächsten Ernte durch das vorrätigen Vorräte voll gedeckt ist.

getriebene Mühle, und jede Vorrichtung, die zur Herstellung von Brot oder Brotmehl geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest, eingebaut sein. Inwieweit Änderungen werden genehmigt.

* Dienstverpflichtung! Belehrt Eure Dienstmädchen, daß auch sie, daß jede von ihnen ohne Ausnahme auf die Kriegsanleihe zeichnen kann und muß. Die Landessparcasse nimmt jeden Betrag in Höhe von 5 bis 500 M als Zeichnung entgegen und verzinst die Einlagen mit 5 Prozent. Gebt ihnen Voranschau auf den Lohn, legt zur Aufmunterung 5 oder 10 oder 20 M als Geschenk hinzu, und keine, die von den 50 Belehren wird es sich nehmen lassen, ihr Schicksal zur Erreichung des großen Zieles beizutragen. Viel Weniges macht den heutigen Nationaltag für die Zeichnung auf die Kriegsanleihe so wirkungsvoll und ertragreich wie möglich zu gestalten!

* Gefehten wurden vor mehreren Nächten einem hiesigen Gärtner aus einer Anpflanzung auf dem lutholischen Friedhofe etwa 25 niedrige Rosenstämme.

* Bünning, 14. April. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten Unteroffizier Grütz und Musik. Meier von hier.

Bevölkerungspolitik und Beamtenbefoldung.

Wenn ein alter Philosoph den Kampf oder Krieg einen Vater aller Dinge nennt, so hat er gewiß insoweit recht, als durch den Krieg, wie wir es jetzt täglich erleben, wenn auch nicht alle, so doch sehr viele Dinge neu geschaffen werden, an die der Frieden nicht dachte, und daß manches sich jetzt in einer ganz anderen Beleuchtung zeigt als früher.

Zu den wichtigsten Fragen, auf die der Krieg unsere Blicke gelenkt hat und die schon jetzt und noch ganz besonders nach dem Kriege die höchste Aufmerksamkeit seitens des Staates verdienen, gehört an erster Stelle eine richtige Bevölkerungspolitik, d. h. die Sorge für die Ergänzung der großen Lücken, die das blutige Ringen in unsere Völkervereinigungen gerissen hat und noch weiter reißt. Viele treffliche Vorschläge sind bereits von Sozialpolitikern, Parlamenten, gemeinnützigen Vereinen usw. gemacht — ich nenne nur Säuglingsfürsorge, Wohnungsreform, Arbeiterheimstätten u. a. — um es Eltern zu ermöglichen, auch für eine größere Anzahl Kinder gesunde Wohnung, ausreichende Ernährung und Gelegenheit zur Ausbildung zu finden. Auch bei den sog. Kriegszulagen für Beamte hat man sich endlich einmal auf den Standpunkt gestellt, daß kinderreiche Familien besonders bedacht werden müssen, aber man ist, m. E., darin noch nicht vollständig genug verfahren, indem man noch nicht genügend unterschieden hat zwischen ledigen, kinderlos verheirateten und Beamten mit Kindern.

Da ist z. B. auch hier in Oldenburg einfach eine Gehaltsgrenze festzusetzen bis 4800 Mark, und jeder Beamte der darunter fällt, bekommt zunächst eine Kriegszulage, gleichviel, ob er sie nötig hat oder nicht. Es könnte bei den Zulagen aber wohl noch gepart oder doch eine bessere Verteilung ermöglicht werden. Hat ein unverheirateter Beamter oder eine Beamtin mit 3000 Mark oder gar 4800 Mark Gehalt wirklich eine Zulage nötig? Kann selbst im Kriege eine einzelne Person mit diesem Gehalt nicht völlig auskommen, während andererseits ein verheirateter Beamter derselben Gruppe mit 3—4 Kindern mit demselben Gehalte nicht aus noch ein weiß? Nun hat man ja besondere Kinderzulagen

Treppen.

Drei Treppen hoch, drei einge, schmutzige Treppen, und am Geländer hängen wie die Ketten meist ferne kleine Mädel, garstige Bubens, und armer Leute Luft quoll aus den Stüben.

Was weiß ich noch aus meinen Kindertagen? Ich hab treppauf, treppab ein Leid getragen, mein junges Herz war schwer von allem Sehnen, ich kommt mich an die Treppen nicht gewöhnen.

Ich brauch nicht mehr treppauf, treppab zu gehen, mein Häuschen ist unraucht von Baldezheden, doch meine Sehnsucht will auch jetzt nicht schweigen, mir ist, als müßt ich weiter Treppen steigen.

Ob diese mich in dunkle Tiefen führen? Ob sie sich einst im Sonnengold verlieren? Die letzte Stufe kann mir keiner sagen. Ich muß mein Kinderleid zu Ende tragen.

Berti Hamer.

gewährt, aber doch zunächst nur für Kriegsdauer und doch durchaus nicht in zureichendem Maße. Ware es nicht richtiger gewesen, man hätte nur Beamte mit Kindern bedacht und da reichlicher gegeben? Die Ausgabe wäre nicht höher gewesen, die Verteilung dagegen gerechter. Und warum hat man überhaupt einen willkürlichen Einschnitt bei 4800 Mark gemacht? Glaub man, daß etwa ein höherer Beamter mit 4 Kindern und 6000 Mark Gehalt auch jetzt, ohne Schulden zu machen, seine Familie einigermassen standesgemäß durchbringen kann? Ware das bei dieser Teuerung wirklich möglich, dann müßte man daraus folgern, daß alle Beamten, die über 4800 Mark beziehen, in Friedenszeiten viel zu hoch besoldet gewesen seien, so daß sie noch Ersparnisse hätten machen können für bessere Zeiten. Wer aber selbst weiß, was es heißt, 3—4 Kinder zu ernähren, zu kleiden und auszubilden, der wird verstehen, daß in normalen Zeiten das Gehalt kann dazu ausreicht und jetzt auch in den Krisen kinderreicher höherer Beamter die Sorge ebenso mit zu Trische liegt wie bei den mittleren und unteren Beamten. Das preussische Abgeordnetenhaus hat darum mit Recht die Höchstgehälter wenigstens auf 7500 Mark gesetzt in der richtigen Erkenntnis, daß alle Gehälter im Frieden wohl eben ausreichen, aber jetzt bei dieser Beamtengruppe mehr genügen.

Die mangelnde Ungerechtigkeiten bei der ganzen Beamtenbefoldung sind nun aber, wie kürzlich auch ein höherer Regierungsbeamter in der „Tagl. Rundsch.“ ausführte, alle zurückzuführen auf die Anwesenheit eines faischen Prinzipals bei der Bemessung der Gehälter. Wenn der Beamte eine feste Befoldung erhält, die er durch Fleiß nicht erhöhen, durch das Gegenteil nicht verringern kann, so geht daraus schon hervor, daß mit dem Gehalt in erster Linie nicht seine Arbeit bezahlt und bewertet, sondern es ihm ermöglicht werden soll, damit standesgemäß zu leben. Würde tatsächlich die Arbeit bezahlt, so dürfte z. B. während der Krankheit oder des Urlaubes kein Gehalt gezahlt werden wie bei Nichtbeamten. Der Staat oder die Gemeinde will also ihren Beamten ein standesgemäßes Leben sichern und verlangt dafür eine gewisse Summe von Arbeit. Nun hat man aber diesen Grundsatz völlig außer Acht gelassen, indem man ganz mechanisch z. B. eine Beamtenklasse mit einem gewissen Gehalte ausstattete und dem Inhaber diese Summe garantierte, gleichviel, ob er ledig, kinderlos verheiratet oder mit einer Anzahl Kinder gesenkt war. Das ist aber die graue Theorie, die sich um das wirkliche Leben

nicht kümmert. Bekommt ein Lediger solch eine Stelle, kann er völlig standesgemäß leben, ja sogar Ersparnisse machen und sich mancherlei leisten, auch ein Ehepaar ohne Kinder kann noch gut damit auskommen, während bei einer 5—6köpfigen Familie nur unter normalen Verhältnissen (also ohne größere Krankheiten oder Teuerung) ein knappes Auskommen bei mangelhafter Einschränkung möglich ist. Statt also in jedem einzelnen Falle zu prüfen, wieviel für den bet. Stelleninhaber seinen Familienverhältnissen nach zu einem standesgemäßen Einkommen nötig ist, wird die Befoldung ganz schematisch geregelt. Ist's da zu verwundern, wenn ein junger Beamter sich fragt: als Unverheirateter hast du genau soviel wie dein verheirateter Kollege, der für eine ganze Familie zu sorgen hat, da ist's also am besten und vorteilhaftesten für dich, wenn du nicht heiratest oder heiratest, aber deine Ehe m. d. g. l. i. c. h. t. k. i. n. d. e. r. l. o. s. bleiben läßt. Welche verderblichen Folgen solche, leider in den weitesten Kreisen der Beamenschaft schon verbreiteten Anschauungen für unsere Bevölkerungspolitik haben müssen, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden.

Dagegen hilft nur ein Mittel, nämlich die ganze Befoldungsordnung nach dem Grundsatze des standesgemäßen Auskommens zu regeln. Ein Beispiel möge das klar machen. Nehmen wir für eine mittlere Beamtenstelle eine Gehaltsstala von 2400—5000 Mark an, mit Zulagen von 10 x 200 Mark und 2 x 300 Mark. Jetzt nehmen wir so: Ein Lediger kann beginnen, um für sich ausreichend zu leben, mit 2000 Mark und erhält eine Zulage von 10 x 150 und 2 x 225 Mark, erreicht also ein Höchstgehalt von 4000 Mark, das für eine einzelne Person völlig ausreicht. Der verheiratete, aber kinderlose Beamte erhält das normale Gehalt von 2400—5000 Mark. Dagegen wird für jedes Kind 18 Jahre lang eine Erziehungsbefehle, mindestens in der Höhe der Zulage bezahlt (also 200 bzw. 300 Mark). Auf diese Weise wäre ohne große Mehraufwendungen eine gerechte Verteilung möglich und man würde wieder kinderreiche Beamte bekommen. (In Holland sind in verheirateten Städten die Gehälter nach diesem Grundsatze aufgebaut). Daß die Kinderzulagen gleichbleibend sein müssen, findet seine Berechtigung darin, daß das, was in den ersten Jahren vielleicht nicht ganz zur Erziehung nötig erscheint, für spätere Zeiten, wo die größeren Kinder ja bedeutend mehr kosten als die Weibliche, erspart werden kann. Es ist ja allerdings mit Geld die für die Erziehung einer Anzahl Kinder aufgewandte Sorge und Mühe nicht zu bezahlen, aber doch zum mindesten ist es eine Forderung ausgleichender Gerechtigkeit und politischer Klugheit, daß man denjenigen finanziell besser stellt, der der Allgemeinheit in seinen Kindern ein wertvolles Kapital bietet, das gerade jetzt nicht hoch genug bewertet werden kann, als den, der seinen Dienst wohl ebenso gut versehen mag, aber sonst für sich forht.

Darum statt mechanischer Theorie frische, lebendige Praxis! Es ist wirklich nicht schwer, festzustellen, wieviel für einen Ledigen oder Familienbetreuer an Gehalt nötig ist, und was man an der einen Seite spart, kann man auf der andern wieder zulegen. Eine Umwälzung, bei der das ersparte Geld in die Staatskasse zurückfließt, nicht deshalb nur dieser und nicht den kinderreichen Beamten. Darum, wird man zufriedene und kinderreiche Beamte haben, lege man den rechten Maßstab bei der Befoldung und den Kriegszulagen an, und ein großer Schritt zur Besserung auf dem Wege der Bevölkerungspolitik wird damit getan sein.

Ein kinderreicher Beamter.

Gemüseanbau. Obstlieferungen.

Bei Abschluss von Anbau- und Lieferungsverträgen für die Versorgung der Stadt Oldenburg mit Gemüse und Obst können wir

Kunstdünger

in reichlichen Mengen zur Verfügung stellen, — im besonderen Thomasmehl, Kalziumphosphat, Schmelzphosphat, Ammoniumsulfat, — Auch kleinere Anbauanlagen, von 500 qm ab, werden angenommen. Jede nähere Auskunft erteilt gern

Städtisches Gartenbauamt für Gemüse und Obst.

- Zu verk. 1 trag. Biege, Nadorferstr. 101.
Zu verk. besa. Nischenhäfen und Jungtiere.
Bürgerstraße, Hedderweg 119.
Zu verk. 4 Hühner, Wobersfelderchauffee 54.
A. I. g. e. gut. Degimalu u. Gew. u. 2—3000 a. Steine
Donnerstages, Krahnensgr. 4.
Zu verkaufen 8 Hühner, Nebenstraße 35.
Zu kaufen gesucht ein 2rad. Handwagen, Ang. u. B. 101 Nrl., Langest. 20
Dünnfische 3. Zu verk. ein Bullenstall, G. hotes.
Wen. Umwasch. bis 1/2 a. verk. 2 hübsche Gängelampen, f. Gas u. Pet. einer. Kaiserstr. 14.
Oldenburg, u. verp. + ein gute Fettweide zum Weiden (7 1/2 Stk.). N. P. 2 erhen.
Scheuer-Pulver
Beste Ertrag für Soda, Paket 15 Pfg.
Wenzels Seifengeschäft, Langestraße 24

Bilanz der Handwerker-Spar- und Darlehnskasse

Table with columns Aktiva and Passiva, showing financial data for the Handwerker-Spar- und Darlehnskasse as of December 31, 1916. Includes items like Kasse, Guthaben bei Reichsbank, and various deposits.

Mitglieder-Bewegung. Bestand am 1. Januar 1916: 438; eingetretene: 34; ausgeschiedene: 15; Bestand am 1. Januar 1917: 457, mit einer Gesamtsumme von M. 143.100.— Die Geschäftsguthaben haben sich gegen das Vorjahr um 9654 M. erhöht. Oldenburg, im April 1917.

Der Vorstand. F. Weßels. Edwin Bellen.

Advertisement for Emil Hulold's 'Neuest. unzerbrechl. Kesselofen' (Newest unbreakable boiler). Includes an image of the boiler and text describing its features and availability.

Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18., und Donnerstag, den 19. d. Mts., werden

Fleischzulagearten

ausgegeben. Diese Karten berechnen zum Bezuge von Fleisch als Ersatz für die weggelassene Brotmenge. Haushaltungen, die selbst geschlacht haben und denen sämtliche Fleischarten auf die Schlachtung angerechnet sind, deren Lebensmittelkarten also den Vermerk tragen: „Keine Fleischkarten“, sind zum Empfang der Zulagearten nicht berechtigt. Haushaltungen, die infolge Hauserschlagung nur teilweise Fleischkarten besitzen, erhalten die Zulagearten nur insoweit, als sie Fleischkarten besitzen.

Die Ausgabe der Karten findet in Eifers Restaurant, Eingang Heiligengeistwall 9, in folgender Weise statt:

Dienstag, den 17. d. Mts., vormittags von 9-1 Uhr, für die Namensanfangsbuchstaben:

A-D, nachmittags von 3-7 Uhr für die Namensanfangsbuchstaben: E-H.

Mittwoch, den 18. d. Mts., vormittags von 9-1 Uhr, für die Namensanfangsbuchstaben: I-M,

nachmittags von 3-7 Uhr für die Namensanfangsbuchstaben: N-R.

Donnerstag, den 19. d. Mts., vormittags von 9-1 Uhr, für die Namensanfangsbuchstaben: S-Z.

Die vorstehende Reihenfolge wird im Interesse des Publikums genau inne gehalten. Auf Lebensmittelkarten mit Namensanfangsbuchstaben, die außerhalb dieser Reihenfolge vorgelegt werden, werden keine Karten verabfolgt.

Zulagearten für Minderbemittelte.

Es werden Karten für Bemittelte und Minderbemittelte ausgeben. Die Inhaber von Karten für Minderbemittelte zahlen für die ihnen zusehenden Fleischzulagen für 1/2 Pfund 70 Pfg. unter Normalpreis.

Als Minderbemittelte gelten:

1. einzelführende Personen, wenn sie ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht mehr als 1200 Mk. haben,
2. Haushaltungen von 2 Personen, wenn sie ein steuerpflichtiges Einkommen von nicht mehr als 2000 Mk. haben,
3. für Haushaltungen von mehr als 2 Personen erhöht sich die Grenze für jede weitere Person um 300 Mk. bis zur Höchstgrenze von 4000 Mk. Eine Familie, die aus Mann, Frau und 7 Kindern besteht und ein Einkommen von nicht mehr als 4000 Mk. bezieht, gilt hier noch als minderbemittelt,
4. Dienstboten und andere Haushaltungsgestellte und sonstige Personen, die für ihre Arbeit volle freie Kost beim Arbeitgeber haben, gelten nur als minderbemittelt, wenn der Haushaltungsvorstand minderbemittelt im Sinne obiger Bestimmungen ist.

Die Ausgabe der Karten für Minderbemittelte erfolgt nur gegen Vorlegung eines Ausweises. Dieser Ausweis kann nur an denselben Tagen und in derselben Reihenfolge der Namensanfangsbuchstaben wie vorstehend angegeben im Zimmer 18 des Rathauses 1, 2 Treppen hoch (Rathausaal), empfangen werden. Die Ausgabe beginnt hier jedoch vor- mittags und nachmittags eine halbe Stunde früher. Die Lebensmittelkarte und der letzte Steuerzettel sind dabei vor- zulegen. Personen, die Kriegsunterstützung beziehen, haben den Ausweis über die Bewilligung der Unterstützung vor- zulegen.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Gleichzeitig mit der vorstehend bekanntgegebenen Aus- gabe der Fleisch-Zulagearten erfolgt die Ausgabe der neuen

Milchkarten.

Die Reihenfolge der Namensanfangsbuchstaben ist aus der vorstehenden Bekanntmachung zu ersehen. Die Ausgabe der Vollmilchkarten für Kinder erfolgt nur gegen Vorlegung von Altersnachweisen, die für Frauen in den letzten 3 Mona- ten der Schwangerschaft nur gegen Vorlegung einer Beschei- nigung des Arztes oder der Hebamme.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Schuhmacher!
Dauerabstöße
find für jeden die billigsten.
Wulster und Versteifung gut
Anfertigung pr. Paar 2,50
Hermann Wolter,
Beemen, Ehrenstraße 14.

Friedrichsehn. Zu verk. ein
schönes reinfarbiges
Ruhfah,
3 Woch. alt. Diedr. Ewedmann.
Zu verkaufen
zwei Rindbullen.
Diedr. Kusmann,
Eversien 4.

Auktion von Nachlaß = Möbeln.

Am Auktione werde ich am
Mittwoch, 18. April 1917,
auf. vündlich 2 Uhr nachmittags.

Wagenhalle

des Herrn Radiermeisters G.
Vormann, Johannstraße 5
hierfeldt, neben Hildebrandts
Wollerei folgende

Nachlassgaben,

- als: 1 Sofa, 2 Sessel (roter
Rüschbezug), 1 Sechsen
Salontisch, 1 Silberschrank,
1 Teppich, 1 Kaffeetisch, 1
Hürring Glasschrank, 1
Pendule 1 Vertiko, 1 So-
fa, 1 do. Tisch, 6 Stühle, 1
Kommode, 1 eiserne Kü-
garderobe mit Spiegel, 2
Wesingastron, 1 Aus-
sichtstisch, 1 elektrische Lampe,
Dienstmöbel, folgende Maha-
nomi - Sachen: 1 Hürring
Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Herendiplomatenschreibtisch,
verschiedene kleine Tische,
1 Sofa, 1 do. Tisch, 6 Stühle,
1 Teetisch, 1 Hühner - Gold-
tisch mit Marmorplatte, 1
Thron mit Wulstkrone, 1
Einle, verschiedene Figuren,
Delamade Bilder, 1 Gold-
spiel mit do. Kommode und
Marmorplatte, 2 H. Spiegel,
1 großen Hürring eichenen
Kleiderschrank, 1 großen 2-
türigen Beinen und Klei-
derschrank, 2 Hürring Klei-
derschränke, 3 Bettstellen mit
Sprungberr. Matrassen, 1
do. Aufsätze, 2 Wäschekiste,
2 Nachtschränke, 1 Sofa,
1 Garderobe mit Vorhängen,
1 großen Spiegel mit Stufe,
1 eiserne Bettstelle mit Auf-
lager, 1 Kleiderschrank mit
Glasfront, Kleiderfach und
Kästchen, Kleiderkasten,
Gartentisch mit Marmor-
platte, Porzellan, Antrou-
leaus, Gardinenkasten, Por-
zellan, Matten, 1 großen ge-
malten Bettstirn, 1 Es-
service, 1 Kaffeervice,
Glas-, Porzellan, Wippen-
geräten, Gerichten und viel
hier nicht genannte Sachen;
ferner wegen Auflösung eines
Haushalts, 1 Sofa, 4
Stühle (brauer Rüschbe-
zug), 1 Sofa Tisch, 1 Teppich,
1 Vertiko mit Aufsatz und
Spiegel, 1 Spiegel mit
Kommode, 1 Kaffeetisch, 1 2-
türigen Kleiderschrank, 1 2-
türigen do., 2 Bettstellen mit
Sprungberr., Matrassen, 1
Wäschekiste, 2 Nachtschränke,
2 kleine Spiegel, 1 Reman-
tor, 1 Kleiderschrank mit
Glasfront, Tische, Stühle,
1 große Kuchentisch mit Töp-
fen (fast neu), Küchengerät
u. u.

Stadtmagistrat Oldenburg.

folgende folgende angebrachte
Sachen: 3 Sofas, 4 Tische,
1 Kommode, 2 Wäschekiste,
1 Mahonomi-Sofa und 6 do.
Rüschstühle (roter Rüsch-
bezug), 1 Esstisch, Wippen-
stühle, 2 große Hürring Klei-
derschränke, 2 kleine do., 2
Hängelampen für Gas ein-
gerichtet, 1 großen Spiegel,
1 großen Hürring Klei-
derschrank, 1 kleine Kinderbet-
stelle 1 Wäschekiste Bettende,
2 1/2schläfliche do., 1 Reu-
rolle, 1 kleine Bohrtmaschine,
1 Wagenwinde, 1 Zeitnah-
maschine, 1 Zeitlicher, 1
Gartentisch, 1 Wulstschrank, 1
Kinderstuhl, 1 Wulstschrank,
1 große Wulstmanne, 1
Schrank, 1 Aufbaum - Vie-
gelkommode mit Marmor-
platte, 1 Kleiderschrank
öffentlich meistbietend an. Bar-
zahlung verhandelt.

R. Schwabe

Auktionator, Fernruf 1529.
NB. Die Sachen können am
Verkaufstage von morgens 10
Uhr an besichtigt werden.

Waren,

die ins Drogerien fallen,
zu guten Preisen gegen
Nachnahme. Angebote mit
Preis an

Drogerie Emil Poerster,
Gamburg 22.

Fahrplanänderung.

Am 16. April 1917 an folgen werktags die Züge 612
(5.26 von Nachborn nach Neuenburg) und 617 (6.19 von
Neuenburg nach Nachborn) auf der Strecke Nachborn-Neuen-
burg aus. Dagegen werden auf der Strecke Nachborn-Neuen-
burg am gleichen Tage an werktags folgende neue Personenzüge
gefahren:

Zug Nr. 623 (W)		Zug Nr. 616 (W)
5.34 ab	Nachborn	abends. an 6.36
5.41 "	Kranenfang	ab 6.30
5.46 "	Nachborn	" 6.25
5.51 "	Borgstede	" 6.20
5.56 "	Langendam	" 6.15
6.00 an	Eisenwert	" 6.11*
	Neuenburg	" 6.08

* Nur zum Einsteigen für mit Fahrkarten versehene Reisende.

Neuenburg, den 11. April 1917.
Großherzogliche Eisenbahndirektion.

Gaswerk Oldenburg i. Gr.

Gaswerk Oldenburg i. Gr.

Ich schenke Remonteur- und Panzerkette
wenn Sie für mich 100 Kisten, Kriegs- oder Gelehr-
schafts-Postkarten, die ich Ihnen kommissionsweise frei-
ständig verkaufen. Nachdem Sie mir von dem Erlös
Mk. 200 eingesandt haben, schicke ich Ihnen die prächt-
volle Remonteur-Uhr und die Panzerkette.
Elegante Damenuhr mit langer, vergoldeter Kette oder
Armbanduhr Mk. 3,50 mehr.
Besteller muss Preis angeben.
An Kinder wird nicht geliefert.
Versandhaus Raatsch,
Charlottenburg 2, Postlokalstr. 23.

Gemeinde Osterburg.

folgende Geschäfte haben den
Verkauf von

frischen Fischen

- übernehmen:
Hr. Adrian, Harmoniestr.
Gerdt. Bartemeier, Schulstr.
Carl Becker, Sandweg
M. Dreier, Bremerstr.
Aug. Cbert, Wöhrstr.
C. Eyles, Harmoniestr.
Nikolas des Konsumvereins.
M. S. Hilsberg, Sandstr.
Georg Joes, Kloppendammstr.
S. Kitzmann, Bremerhaupte.
M. Kitzmann, Wöhrstr.
S. Martz, Kloppendammstr.
S. Wolf, Steinhaupte.
S. Elmori, Nordstr.

Gemeinde Ohmstedt

Die Fleischzulagearten und
die Bescheinigung für Minder-
bemittelte werden in noch be-
stimmten Terminen ver-
abfolgt. **Santen.**

Gemeinde Eversien.

Gartenbesitzer, denen es nicht
möglich ist, die Frühjahrssar-
beiten zu erledigen, können von
den hier einquartierten Kom-
panien Anstöße bekommen.
Anmeldeungen haben auf
dem Gemeindebüro zu erfol-
gen, insofern nähere Auskunft
erteilt wird.

Milchkuh.

Zu verkaufen 1000 ge-
schälte, kleine

Einriedigungs- pfähle und tieferne Baumpfähle

Heinrich Gräper,
Gut Neu-Lethe,
d. Ahhorn 1, D.

Zwangsz- versteigerung.

Am Dienstag den 17. April
d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen
in Uplers Wirtshaus in Don-
nerstwee:

- 120 Flaschen versch. Weine
u. Liköre, 1 Vertiko, 1 Klei-
derschrank, 1 Spiegel, 3 Sofas,
2 Teppiche, 1 Bett-
stelle m. Bett, 1 Badewanne,
5 Bilder, 2 Pianos, 1 Ver-
geltator, 10 Säbner u. ver-
schiedene andere Sachen

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Strüchhausen. Der Arbeiter
Johann Sommer zu Posten-
höhe läßt am

Donnerstag, den 19. April d. J.

nachm. 4 Uhr,
bei seinem Hause öffentlich
meistbietend verkaufen:

- 2 weiße Rienen, hochtragend,
ohne Hörner, 6 Säbner, 1
fast neuen Sparherd, 1 Kü-
chenschrank, 2 Koffer, 1 Tisch,
Stühle, 1 Küchenschrank, 1 ar-
t. Kiste, mehrere kleine Küfen,
1 Villeroyet, 2 große Stül-
ben, 1 Kuppelampe, 1 Glas-
laterne, 1 Uhr 1 Welt, 1
Butterkane, Töpfe u. Pfan-
nen, 1 Scheffelmaß, Stül-
ben und Eimer, Milchsetzen,
1 Becker, etwas Holz und
Torf, etwas Sen und Erbsen-
stücker, 1 Gießkanne u.
was sich sonst vorfindet.
Kaufliebhaber laßt sich ein
Bul. amtl. Auktionator.

Woorland

im Amt Oldenburg zum Ver-
kauf. Dabon ist reichlich die
Hälfte kultiviert und gute Wie-
sen. Kaufliebhaber wollen sich be-
sichtigen an mich wenden.
G. Memmen, Auktionator,
Oldenburg.

Reihen b. Sahn. Verkauft
leich en
Fuchswallach,
12jährig. **W. Suling.**

Landw. Konsumverein Oldenburg.

Don einem Rosen schneefest,
Ammoniak u. u. in Ausgab
an Mitglieder am Montag,
den 16. April, morgens 8 Uhr,
auf Bahnhoff Oldenburg.
Der Vorstand.

Ziegenmilch - Genossensch. Ohmstede.

Verkauf von
Seu n. Stroh
in Ballen (100 bis 200 Pfd.)
am Mittwoch, den 18. April,
von 8 bis 12 Uhr und von 2
bis 5 Uhr bei der Wochenschaf,
Fochbeiderweg. Neue Mitglie-
der werden dort aufgenommen.
Der Vorstand.

Seute frisch eingetrojen holländischer Spinat

das Pfd. zu 30 Pfg.
Ferner empfehle holländisch
Wurzeln, Rotebeeten, Zwie-
beln, Zitronen und Pfanz-
schafoten.
v. Naal, Bremerstraße 12.
Möchte

Dünger für Holz

abgeben.
Einricht.

Gen. Kl. Haus

mit größtem Obst- und Ge-
müsegarten a. d. Lande von
2 Auen zu miet. emitt. zu
kaufen gesucht. Angeb. unter
N. B. 1028 an die Geschäf-
stelle d. H.

Ohmstede. Zu verkaufen eine unge Weidekuh.

G. Schumacher.

Fuchshengst

zur an Oldenburg. Landwirte
oder Gebirgsbetriebe. Der-
selbe ist durchaus fromm.
Walter Duten

Arbeitspferde

zu kaufen. Off. m. Br. erbittet
umg. **Georg Duten.**

Cigaretten

direkt von der Fabr.
zu Originalpreisen

- 100 Cigaretten Kleinzerk 1,8 Pfg. 1,70
100 " " " " 2,50
100 " " " " 4,2 " 2,20
100 " " " " 6,2 " 4,50
Versand nur gegen Nachnahme
von 300 Stück an.

Zigarron

prima Qualitäten von
100 - bis 200 - M. p. Mille
Goldenes Haus Zigarronfabrik
G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34
Telefon A 7068.

**Tausende unangenehmer
Dankschreiben**
haben Güte u. Dupeit unter
Rosen

Wir liefern alle fix und fertig, zum
Selbstpflanzen bestimmten, mit Kul-
turanweisung, Namen u. Farbe in
starken Büscheln, die noch in diesem
Jahre bis zum Winter ununterbrochen
blühen, fabelhaft billig und vorzüglich.

Gartenrosen! Die schönsten Topf-
rosen! u. Rosenrosen in 10 bewährten
Fruchtsorten M. 2,50, 20 Stk. M. 5,00, 30 Stk.
M. 7,50, 40 Stk. M. 10,00, 50 Stk. M. 12,50,
100 Stk. M. 25,00, 200 Stk. M. 50,00.
Kasson Für's Rosen M. 2,50, 10 Stk. M. 5,00.

1. Blühenzeit alle Rosen im März, Form-
schöner und billiger, weil jahrelang
dauernd, winterharter Blütenzweig, für
den Balkon. Beste Topfrose für Zimmer, blüht
unterirdisch, 10 Fruchtsorten in all. Far-
ben, mit 30 cm hohen Stamm, Paar M. 1,20
niedrigere für Balkon, Wand, u. Lauben-
erkerung, 5 Stk. M. 2,50, 10 Stk. M. 4,80.
Redhosen u. winterharter
in schneefeste oder rot, 10 Stk. M. 2,50,
Stk. M. 5,00, Transparenzen mit starkem
Stamm, 10 Stk. M. 2,50, 20 Stk. M. 5,00.
Kölniger Baumrosen für
Hilf b. Elmshorn (Holstein)
elegant Königlicher u. Fürstlicher Höf-
schmuck, fein bewirkt, M. 1,00, 10 Stk.
M. 10,00, 20 Stk. M. 20,00, 30 Stk. M. 30,00.
entw. für ideale Anker aller Rosen,
Freibach über Bismarckstr. 100/101

2. Beilage

zu Nr 101 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 15. April 1917.

Was ist Glück?

Wenn des Schicksals Hand die Seiten fümmt,
Ob hoch zum Jubel, tief zum Leid,
Und dein Auge dann in Tränen schwimmt
Oder dein Mund zum Jubel bereit:
Glück ist, so wie dein Herz es nimmt.
Georg Kufeler.

Als Prilenoffizier auf einem U-Boot.

Von Vize-Steuermann Viet, Elsfleth.

(Schluß.)

Der Kapitän erhielt daher den Befehl, das Schiff mit seiner Besatzung innerhalb einer Stunde verlassen zu haben. Außerdem erhielt er den Befehl, für uns ein Boot zu Wasser zu führen und treiben zu lassen, das wir uns nachher aufsuchen, damit zum Dampf führen und unsere Sprengbomben anbrachten. Nachdem das Schiff von der Besatzung verlassen war, wollten wir gerade mit unserer Sprengarbeit beginnen, als plötzlich das U-Boot mit rasender Geschwindigkeit von uns fort fuhr. Der Grund hierfür war schnell festgestellt. Eine Rauchwolke war in Sicht gekommen. Um uns nun nicht auffällig zu machen, wurde von einer augenscheinlichen Verrenkung abgesehen. Sobald das U-Boot aus Sicht gekommen war, drehten die Schiffbrüder mit ihren Booten um und nahmen wieder Kurs auf ihren alten Dampfer, bei dem sie in etwa einer Stunde längsfeils waren. Auf meine Frage, was sie wollten, antwortete der Kapitän, er wolle den Dampfer wieder besetzen, was natürlich nicht von mir zugelassen wurde. Nachdem die Boote nun etwa eine Stunde um den Dampfer herumgefahren waren, gab ich dem Kapitän nochmals den Befehl, zur Küste zu gehen, was er dann auch schicklich tat. Nach etwa 5 Stunden fehrte unser U-Boot zurück. Der inzwischen angehaltene Dampfer war ein neutraler gewesen und konnte, da er keine Konterbande an Bord hatte, seine Reise fortsetzen, erhielt aber den Befehl, die Rettungsboote aufzunehmen. Unser Dampfer wurde nun verankert. Aber kaum hatte sich die See über ihn gelöst, als der wachhabende Offizier schon wieder einen neuen Dampfer bemerkte, auf den wir natürlich sofort Kurs nahmen. Untergelands beobachteten wir ihn. Wählig bemerkten wir, wie ein wildes Durcheinanderlaufen auf dem Dampfer stattfand, einer jede die Frage, andere machten die Rettungsboote klar usw. Sofort stoppte der Dampfer, wir dagegen beobachteten ihn genau, fuhren von ihm ab und tauchten ab; auf unser Signal wurden die Rapiere durch den Kapitän an Bord gebracht. Eine Ladung Konterbande! Was war die Folge? Er mußte verankert werden, jedoch von einer augenscheinlichen Verrenkung wurde Abstand genommen, da ein Seegefahrzeug in Sicht kam. Ich ging mit einigen Leuten an Bord, dort mußte ich bemerken, daß vor uns, fast die ganze Besatzung an der Spitze des Schiffes verankert hatte. Der Kapitän erhielt von mir den Befehl, die Leute zurückzuführen. Jedoch der Befehl des Kapitäns drang nicht durch, die Leute wollten nicht wieder an Bord kommen. Sofort griff ich ein, brachte mit meinem Revolver, und das Rettungsboot kam längsfeils. Das U-Boot war inzwischen zum Segler gedampft, um ihn zu unteruchen. Ich dampfte mit meinem Dampfer langsam nach. Der Segler war ein Neutraler in Ballast. Ich gab ihm den Schiffsbesatzung den Befehl, das Schiff innerhalb 10 Minuten zu verlassen. Nachdem alle von Bord waren, wurde es durch Sprengbomben verankert. Abends erlebten wir noch allerdings interessante Sachen, worauf ich weiter nicht eingehen möchte. Es wurden verschiedene Dampfer angehalten, aber alles leider Neutral mit seiner Konterbande.

Allmählich nahmen Wind und Wetter zu, doch ungehindert arbeiteten wir weiter, bis uns wieder ein Neutraler mit Konterbande in die Hände lief. Von einer Verrenkung wurde Abstand abgesehen, da zumal Seegang herrschte. Mit dem Boot, das die Rapiere längsfeils gebracht hatte, fuhr ich mit meinem Kommando an Bord des Dampfers. Die ganze Besatzung wurde zusammengeführt und darauf aufmerksam gemacht, daß bei einem nur verurteilten Widerstand sofort das Schiff verankert würde. Alles verlief zur größten Zufriedenheit. So verweilten wir dort einige Tage, bis das U-Boot einen neutralen Dampfer anhielt, der keine Konterbande an Bord hatte. Durch geheime Signale wurde ich angewiesen und ließ bei mir an Bord die Besatzung zum sofortigen Verlassen des Schiffes sich flarmachen. Etwa 100 Meter Abstand vom Neutralen stoppte ich, die Besatzung verließ das Schiff in den Booten, und der Dampfer wurde mittels Sprengpatronen verankert. Auf diesem Wege wurden noch verschiedene Dampfer vernichtet, jedoch würde es zu weit führen, jeden Fall einzeln zu erwähnen. Nur die Verrenkung eines Dampfers war noch mit besonderen Erlebnissen verknüpft. Wir sichteten einen Dampfer, der unseren Kurs kreuzen mußte, wir immer gingen wir unter Wasser. In die Nähe gekommen, konnten wir keine Neutralitätsabzeichen ausmachen, es war also ein feindliches Schiff. Als wir uns auf etwa 200 Meter genähert hatten, sah der Kommandant durch das Periscope, wie auf dem Dampfer ein wildes Durcheinanderlaufen stattfand. Einige Leute liefen, die Boote klar zu machen, andere zum Hinterrück des Schiffes, und siehe da, bei einer Kursänderung des Dampfers bemerkte der Kommandant den Grund dieses fonderbaren Verhaltens. Es stand dort groß auf dem Heck ein Geschütz, aus dem man auch sogleich begann, uns zu beschleichen. Schnell tauchten wir unter und hörten deutlich die Aufschläge. Jedoch wir befanden uns in einer sicheren Tiefe. Als wir dann in dem nötigen Abstand wieder auftauchen, erschafften auch wir untererficht das Feuer. Nach längerem Geschütz stellte er, nachdem von uns einige Treffer erzielt waren, das Feuer ein, hakte die weiße Flagge, stoppte und ließ seine Boote zu Wasser. Wie sich bei der Unteruchung herausstellte, handelte er seine ganze Munition verankert. Nachdem wir uns das Geschütz abmontiert und auf das U-Boot gebracht hatten, wurde der sühne Dampfer verankert. Der Kapitän und die Schiffsführer wurden gefangen genommen, und die Leute durften mit den Booten die Küste aufsuchen.

Dah! darauf traten wir die Heimreise, auf der wir noch verschiedene Dampfer verankerten, an. Nach mehrwöchiger Abwesenheit wurden wir mit großem Jubel in unserer Heimat empfangen.

Briefkasten.

Unteroffizier M. in Feld. Das „P“ auf den Uffjettellappan unserer 91er erinnert an den Herzog Peter, der das Regiment am 24. Dezember 1815 gestiftet hat. Es findet sich zuerst als lateinisches „P“ (und zwar so, wie wir heute ein großes lateinisches „P“ schreiben) auf einem weissen Schilde vor dem Eschad. Die Bilder aus dem Jahre 1848 zeigen das „P“ bereits in seiner heutigen Form auf einem Stern vor dem Helm. 1864 wurden die Helme abgegriffen, und dafür wurde die sogenannte „russische Mütze“ eingeführt. Nachdem das Regiment als „Odenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 91“ dem preussischen Heere einverleibt war, erhielt es weiße Abstellklappen mit dem roten gotischen „P“ und der Krone darüber. In dem Schlupprotokoll der Militärkonvention zwischen Preußen und Odenburg (15. Juli 1867) heißt es in Artikel 10: „Schließlich erklärte die Großherzoglichen Kommissarien, es sei der Wunsch Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs, daß die Namensschiffe, welche von höchstehenden Vorfahren den odenburgischen Truppenabteilungen bei ihrer Errichtung, wie zum dem Infanterie-Regiment ein „P“, dem Kavallerie-Regiment und der Artillerie ein „A“, verliehen worden, auch ferner von diesen Truppenabteilungen auf den Uffjettellappen getragen werden.“ Am Schluß des Protokolls wird dann erklärt, „daß von den Großherzogs Odenburgischen Kommissarien ausgedrückt wurde, die Sr. Maj. Hoheit des Großherzogs sollten als von Sr. M. dem König von Preußen genehmigt angesehen werden.“ Das „P“ deutet auf den Großherzog Paul Friedrich August. Einen „Peter Paul“ hat es unter den odenburgischen Fürsten nie gegeben.

Unterburger. Anonym. Bapierfort!

Ein. Mein die Verstellung von Geiseln ist gänzlich verboten, und das Zuwiderhandeln kostet schwere Strafe.

R. R. Die Verwaltung der Läden und Wasserwerke schreibt: Für Ihre freundliche Mitteilung, daß am 4. April in einigen Stadtteilen Laternen brannten, verbindlichsten Dank. Die Tatsache war auch hier bekannt. Auch hat der Einsender recht, wenn er behauptet, daß dadurch Gas verschwendet wird. Andern läßt sich leider nicht allweil, weil die Laternen durch Apparate gezündet und gelöscht werden, und weil diese Apparate natürlich hier und da versagen können. Insbesondere jetzt, wo es überall an Arbeitern fehlt. Die Gasanstalt kann nicht mehr tun, als die Laternen morgens einmal auf Fechtzündungen kontrollieren lassen. Wenn die Anwärter dabei ihre Pflicht tun, werden um 9 Uhr vormittags etwa alle Laternen gelöscht sein. Eine weitere Kontrolle, etwa am Nachmittage, ist natürlich aus wirtschaftlichen Gründen ausgeschlossen. Angenehm ist es natürlich, wenn die Gasanstalt von Untertäniglichkeiten sofort Mitteilung erhält. Eine derartige Mitteilung hat aber nur dann Wert, wenn sie telephonisch erfolgt. Eine schriftliche Mitteilung, die meistens erst am anderen Tage eintrifft, hat keinen großen Wert. Auch kann man natürlich mit einer so allgemeinen gehaltenen Mitteilung, wie die vorliegende, ohne Angabe der Straßenamen usw., nichts anfangen.

S. M. Sie treten den „Quart“ aber erst recht breit! Da wir glauben müssen, daß es Ihnen Ernst ist mit Ihrer Mahnung, so veröffentlichen wir Ihre Einfindung lieber nicht. Dann kommt Ihr Wunsch am besten zur Erfüllung.

E. Z. in Hannover. Nein, das Gedicht ist nicht zum Ausdruck gelangt. Es ist überhaupt kein Gedicht und keine dichterische Spur darin zu erkennen. Damit fällt die Beantwortung der zweiten Frage von selber fort.

G. B. Die Beschreibung bringen wir gelegentlich gern. Das Dergedicht ist aber nicht gelungen. Es kam auch zu spät.

Neuenburg. Eine Zeitschrift „Jilmkunst“ finden wir in unserem Verzeichnis nicht. Aber vielleicht kennt ein Leser sie und die Ausgabebestelle.

Kriegsunterstützung. Wenn Ihre Mutter nur eine sehr geringe Pension bezieht, bisher von ihren jetzt zum Seeresdienst eingezogenen Söhnen unterstützt wurde und sich jetzt durch die Einberufung der Söhne in unterstützungsbedürftiger Lage befindet, so kann sie Familienunterstützung beanspruchen. Der Antrag ist bei der Behörde des Wohnortes der Mutter zu stellen.

G. S. Nach Ihren Angaben müssen wir annehmen, daß Sie zwar die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, daß Sie aber auch keine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen. Da Sie ferner seit Ihrer Geburt in Deutschland wohnen, sind Sie hierorts als Deutsche zu betrachten.

F. S. Würde meines Erachtens über die Aufgaben eines Kommandantenüberwachen hinausgehen, wenn er auch noch den Platz der in freien Verkehr befindlichen (überragend) sehr geringen) Mengen Reis und Schokolade regeln wollte.

A. W. Auch einem Kriegsteilnehmer kann die Wohnung gestündigt werden. Einen Grund braucht der Vermieter für die Kündigung nicht anzugeben. Der Vermieter kann also auch kündigen, wenn der Mieter allein seinen Verpflichtungen nachkommt. Selbstverständlich müssen die gesetzlichen oder vertraglichen Kündigungsfristen imgeachtet werden.

Nidste Ida. Die Forderungen eines Arztes aus den Jahren 1910 und 1911 sind verjährte, die Forderung aus dem Jahre 1914 dagegen noch nicht. Die Verjährungsfrist für die Forderung aus 1910 lief am 31. Dezember 1912, für die Forderung aus 1911 am 31. Dezember 1913 ab. Infolge des Krieges sind die Verjährungsfristen für die bei Beginn des Krieges noch nicht verjährten Forderungen hinausgeschoben.

E. S. Es besteht keinerlei Bestimmung, auf Grund deren Sie die Kosten des Besuchs der Navigationschule von irgend jemand oder irgend einer Behörde zurückzuerlangen könnten.

A. K. Meinend meinen Sie Familienunterstützung im Anlaß der Einberufung eines Angehörigen. Anträge sind beim Magistrat zu stellen. Falls Sie keine

Familienunterstützung beanspruchen können, käme gegebenenfalls ein Antrag auf Unterstützung bei der Großherzoglichen Kommissionskommission (Ministerialgebäude) in Frage. Glauben Sie, daß Ihnen Familienunterstützung zu Unrecht vorenthalten ist, können Sie gegen den Magistrat Beschwerde beim Ministerium einlegen.

S. R. Wenn der Betreffende geborener Odenburger ist oder am Tage der Mobilmachung (2. 8. 14) im Großherzogtum wohnhaft war, kann er als Inhaber des E. R. auch das P. A. erhalten. Die Eingabe muß durch den Truppenteil bei der Großherzoglichen Militärkassette erfolgen.

Uff. St. J. Die Bestimmung ist im Armeeverordnungsblatt vom 15. Mai 1915 festgelegt.

S. S. Werden Sie sich persönlich an den Herrn Oberbürgermeister!

F. A. K. Das Band darf allein in Knopfloch getragen werden.

J. L. Ihr Trost soll hier Platz finden: Es sang die Drossel zag und sehnlichst bang: „Wann kommt der Lenz? Der Winter währt so lang. Wann kommt der Friede? Lang schon währt der Krieg. Wann kommt das Ende, wann der deutsche Sieg?“ O, lieber Vogel, habe guten Mut, Was lange währt, wird endlich gut!

Uff. Jürgen. Sie haben das „Steinerne Korps“ wunderhübsch bedichtet, aber leider können wir die Strophen nicht veröffentlichen. Vielen Dank!

E. 100. Tagesverbindung Odenburg-Birkenfeld. Ab Odenburg 6.45, ab Bremen 7.49, ab Hannover 10.05, ab Hannover 10.46, ab Frankfurt 5.57, ab Frankfurt 6.12, ab Bingerbrück 7.33, ab Bingerbrück 7.49, ab Birkenfeld-R. 10.06, ab Birkenfeld-N. 11.05, ab Birkenfeld-Stadt 11.18. Ueber Köln gibt es nur eine Nachtverbindung. Ab Odenburg 10.08 abends, ab Bremen 1.22, ab Köln 7.20 morgens, ab Köln 9.20 morgens, ab Bingerbrück 12.05, ab Bingerbrück 1.05, ab Birkenfeld 4.03 nachm.

Uff. Sch., Wilhelmshaven. Als einzelne Person dürfen Sie bei mäßigen Ansprüchen mit 160 M. auskommen. Ueber die Mietverhältnisse lassen sich genaue Angaben nicht machen. Dieselben sind je nach Lage, Güte usw. ebenfalls ganz verschieden.

Warfleth. Sie angeln die betr. Fische am besten mit Stanaat, Würmern, Brot, mit gelochten Kartoffeln.

A. B. Odenburg-Homburg v. d. Höhe. Ab Odenburg i. G. 6.45 morgens oder 10.08 abends, ab Hannover 10.05 morgens oder 1.12 nachts, ab Hannover 10.46 morgens oder 1.30 nachts, ab Frankfurt 5.57 nachm. oder 9.20 vorm., ab Frankfurt 6.30 nachm. oder 9.51 vorm., ab Homburg (Bad) 7.15 nachm. oder 10.32 vorm.

Nidste Agnes. Es war 16. Kriegsbeschädigtenfürsorge. Sie müssen sich an den Hauptarbeitsnachweis, Steinweg, wenden.

Sch. 21. Die beste Verbindung Odenburg-Brüffel ist: Ab Odenburg 10.08 abends, ab Bremen 1.22 nachts, ab Köln 7.20 morgens, ab Köln 8.28 morgens, ab Brüffel 2.18 nachm. Fahrpreis: 2 M. 41.20 M.

Tochter eines Abkomment aus Donnerschwee. Nichten Sie ein entsprechendes Gesuch an das Kaiserliche Deutsche Generalgouvernement Brüffel. Sie erfahren dann die Bedingungen, und diese müssen schon für Sie entscheidend sein. Wir können einen Rat, wie Sie einsehen werden, nicht gut abgeben.

Unteroffizier B. in Feld. Briefbesatzung. Sie müssen Ihre Sache schon mit Ihrem direkten Vorgesetzten besprechen.

S. B. Kann öffentlich nicht gesagt werden.

W. Sie müssen sich persönlich an das Bezirkskommando II Odenburg wenden. Eine weitere Auskunft sind wir nicht befugt zu erteilen.

Sgt. B. Käsel können wir in dieser Zeit leider nicht bringen. V. Df.!

A. S. Die Dienstzeit dürfte nicht gerade so etwas Besondere bedeuten, daß die Deffenkscheit davon in Kenntnis zu setzen wäre. Uebrigens ist der Brief nicht zur rechten Zeit in unsere Hände gekommen.

M. A. v. S. Das Buch interessiert uns nicht zur Genüge, und die Notiz über die Stimmlinier hat keinen Zweck, da die Verhandlungen nicht zum Ziel geführt haben.

Zwei Weltende auf Kaltrum. Die Stadt Odenburg hatte bei der letzten Volkszählung 30 242 Einwohner, die Gemeinde Odenburg 11 779. Am 1. Dezember 1885 waren die Einwohnerzahlen für die Stadt Odenburg 21 438, für die Gemeinde Odenburg 6335.

Sandstriftenbedeutung.

Die zur Verteilung einzuliegenden Sandstriften sind natürlich und absichtslos anzufragen; auch ist möglichst Alter und Stand der betr. Persönlichkeit anzugeben. Abschriften von Gedichten, Aufsätzen usw. sind als zur Deutung wenig geeignet zu verzeichnen. Auskunft 50 A. Ausführliche (brieffliche) Auskunft 1 A.

A. D. Eine Natur, beinahe aus einem Guß, wenn sie nicht ihre Eigenarten hätte. Schroffen und Jaden im Gemüt, äußerlich aber hübsch und zielbewußt. Immer dabei und immer vergnügt.

Gami. Normalmäßigen, fröhlich, leichtleblich, aber annehmlich und lebenswürdig. Ein zukünftiges Hausmutterchen. Flott im Benehmen, fleißig im Hause und nett im Verkehr. Phantasie stark entwickelt, Wille weniger. Aber es geht auch so!

G. G. Eine etwas spielerische Natur, doch nicht im schlechten Sinne. Frisch und unternehmend, phantastisch und lebensfreudig. Gutes Herz und guter Wille, aber eine Natur, die ihre Querbrünne macht.

S. I. S. Keine Natur von Dauer, von Energie. Leicht verdrüßlich und enttäuschbar. Aber von besten Erben erfährt. Muß nach Energie und Ausdauer gewinnen, folgerichtig in Gaf und Liebe sein.

Paul. Eine sorgfältige, korrekte Natur, vielleicht zu pedantisch, aber stets gerade und offen. Vielleicht sogar im Urteil, aber stets von dem Willen zur Gerechtigkeit befeht.

